

Zeitschrift: Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern

Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern

Band: 4 (1858-1860)

Heft: 2

Artikel: Eröffnungsrede bei der Hauptversammlung des historischen Vereins des Kantons Bern : den 13. Juli 1859

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-370684>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eröffnungsrede
bei
der Hauptversammlung des historischen Vereins
des
Kantons Bern
den 13. Juli 1859.

—•••—

Hochgeehrte Herren!

Indem ich Sie vorerst Alle zur diesjährigen Hauptversammlung unseres Vereins herzlich willkommen heiße, frage ich mich zunächst, welche Empfindungen wohl in dieser hochansehnlichen Versammlung vor allem ihren Ausdruck finden sollten. Ich glaube — ein Dankgefühl gegen den Schutz-Gott unseres schweizerischen Vaterlandes. Dicht an unsren Grenzen wütete nur Krieg, vernichtete Tausende von Menschenleben und zerstörte auf Jahre hin die Fluren, Städte und Dörfer, welche der Landmann und Bürger sich angebaut. Dies geschah jenseits unserer südlichen Schweizerfirnen, und diesseits steht die schöne, die herrliche, von Gott mit besonderer Vorliebe gesegnete Schweiz noch unversehrt da! Unsere blauen Seen, unsere fruchtbaren Alpgebürge, unsere üppigen Wiesen, unsere Felder und Nebgelände, unsere reichen Städte und stattlichen Dörfer, sie stehen unversehrt in ihrer Anmut und Wohlhabenheit da. Der Landbau, die Vieh-

zucht, der Handel, die Industrie, die Künste und die Wissenschaften, die Tagesgeschäfte und das Familienleben, — sie haben in unbedeutendem Maße und meist nur indirekt den Einfluß des nahen und blutigen Würfelspiels verspürt.

Die Schienenwege führten noch unbehindert unsere Landeshäupter nach der Bundesstadt, und in allen Gassen unseres Vaterlandes feiern unsere zahlreichen, geselligen und wissenschaftlichen Vereine ihre gewohnten Jahressfeste! Und so begrüße ich Sie denn auch bei dem unsserigen, meine Herren, die Ihre Neigung zum Studium vaterländischer Geschichte und Alterthumskunde versammelt und mit dankbaren Gefühlen gegen die Vorsehung, daß Sie nicht selbst Geschichte machen müssen, sondern nur zur Erforschung derselben und zu neuer Belebung ihres Studiums sich berufen glauben, hierhergeführt hat.

Meine Herren! Als vor einem Jahre ich die Ehre hatte, auf dieser nämlichen Stelle die vorjährige Zusammenkunft mit einer Anrede zu eröffnen, sprach ich beim Beginne derselben mein aufrichtigstes Bedauern über meines Herrn Amtsvorfahren so bestimmt ausgesprochene Weigerung aus, das von ihm früher geführte Präsidium nicht wieder zu übernehmen. Heute, bei eintretender statutengemäßer Neuwahl, spreche ich die Hoffnung abermals aus, Herr National- und Großrath Lauterburg werde unsren Bitten entsprechen und wieder eintreten in die Vertrauensstellung, aus welcher er nicht hätte scheiden sollen. Ich spreche diese Bitte an Ihn und an Sie, meine Herren! in der festen Ueberzeugung aus, daß Ihre Erhörung den Fortbestand und das Gedeihen unseres Verbandes sichern und befördern würde.

Empfangen Sie meinen herzlichsten Dank für die mir binnen zwei Jahren geschenkte Nachsicht und den wohlwollenden und thätigen Beistand, den Sie mir hier durch Ihre wissenschaftlichen Mittheilungen, und dort — im Comite — in freundlichster Berathung fortwährend geleistet.

Hochgeehrteste Herren! Ihr Comite hat Sie heute zur Jahresversammlung nach Bern berufen, entgegen den Sta-

tuten unseres Vereins, welche auch noch andere Versammlungs=orte im Canton, abwechselnd auf alle zwei Jahre vorschreiben. Für die diesjährige Hauptversammlung hatte ich vor einem Jahre Thun seiner dortigen Mitglieder, seiner antiquarischen Sammlungen, seiner schönen Umgebungen und seiner heute uns in raschstem Fluge dahinführenden Eisenbahn wegen, zum Versammlungs=orte gewünscht.

Allein unser Comite berief Sie nach Bern in Berücksichtigung, daß die Versammlung der hohen Bundesbehörden einerseits und die der Cantonssynode andererseits uns hoffen ließ, einige Geschichtsfreunde derselben, welche bei früheren Zusammenkünften unserem Vereine Theilnahme bezeigt, hier zu sehen. Dieser Umstand entschied, daß es das Comite der künftige u Jahresversammlung und dem Sechziger-Decennium vorbehielt, uns in Thun oder auch zu Burgdorf oder Biel zu versammeln, wenn vielleicht auch diese freundlichen Städte uns gerne einmal kommen sehen.

Ich beginne mit der Behandlung unserer Vereinsgeschäfte und werde demnach eine Uebersicht der im verflossenen Vereinsjahre angehörten wissenschaftlichen Vorträge folgen lassen.

Unsere erste Betätigung im verflossenen Vereinsjahre bestand in dem Besuch des Jahressfestes der allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz zu Solothurn, am 6. und 7. September vorigen Jahres. Von 43 Theilnehmern hatten 14 Berner die Versammlung besucht. Zahlreicher ist unser Besuch im Jahr 1857 gewesen, wo von 49 Anwesenden 23 Berner waren. Hingegen haben im vorigen Jahre vier Berner Vorträge gehalten: Herr Professor Morlot über die älteste Culturgeschichte des Nordens im Vergleich mit derjenigen der Schweiz; Herr Dr. Hidber über Adrian von Bubenberg; Herr Aimé Steinlen über Carl Viktor von Bonstetten, zu denen mein Referat, eine Uebersicht der Geschichte des Schlosses Oberloesen, kam. Das diesjährige Jahressfest soll dem Vernehmen nach zu Basel abgehalten werden und es

wäre wünschenswerth, daß unser Cantonal-Verein nicht retrogradire weder im Besuch, noch in wissenschaftlicher Bezahligung.

Nach diesem Besuche zu Solothurn begannen am 23. November unsere ordentlichen Zusammenkünfte. Am 24. Mai dieses Jahres fand Ihre letzte und zugleich die am zahlreichsten besuchte Sitzung statt. Mit der heutigen Zusammenkunft wurden, wie im vorigen Jahr, 12 ordentliche und außerordentliche Sitzungen abgehalten und die ersten von durchschnittlich 16 Mitgliedern und 15-Hospitanten besucht. Ihr engerer Ausschuß, das Comite, hat sich im Ganzen 10 mal versammelt.

In der Zahl unserer Mitglieder fanden in diesem Vereinsjahr folgende Veränderungen statt. Kein Mitglied haben wir durch Hinscheid verloren; drei, die Hrn. Schläfli, Kuhn und Leibundgut haben ihren Austritt erklärt; vier Herren sind hingegen unserm Verbande beigetreten.

Es sind die Herren:

1) Pfarrer Wyttensbach von Dürrenroth; 2) von Ah, katholischer Vikar in Bern; 3) Arnold Streit, Heraldiker; 4) von Tschärner-Wurtemberger, Präsident des hiesigen Burgerrathes.

Ansehend unsere Vereinspublikationen und deren buchhändlerische Besorgung, habe ich Ihnen folgendes mitzutheilen. Zuerst über das:

1) Vereins-Archiv. Dasselbe leidet ein wenig an der Auszehrung. Nur Ein Heftchen, das erste des 4ten Bandes, hat im verflossenen Vereinsjahre die Presse verlassen. Das zweite liegt noch unter derselben, und möchte das dritte, welches auf Hrn. Staatsschreibers von Stürler Fortsetzung seiner schätzbarren Arbeit über die Quellen zur Geschichte der bernischen Kirchenreform wartet, nicht zu lange auf sich warten lassen. Ein besonderes Verdienst um die Lebensfristung dieser Vereinschrift hat sich unser verehrter Herr Vicepräsident erworben, indem er durch seine Geschichte des bernischen ehemaligen Inselflosters das Siechthum noch

aufgehalten hat. Auch unserer hohen Landesregierung muß hier der Dank gezollt werden für die Beisteuer von Fr. 200, welche Hochdieselbe unserm Archive (resp. den Druckosten desselben) jedoch in diesem Betrage nur für den Fall zugesprochen hat, daß eine andere von unserm Vereine projektierte Publikation, nämlich die umfangreiche verdienstvolle Arbeit des Herrn Altlandammann Lohner von Thun, über die bernischen reformirten Kirchgemeinden, nicht an der nämlichen Klippe stranden sollte, an welcher sie in den letzten Lebensjahren des Stifters unseres Vereins, des Herrn Regierungsrath Fetscherin sel., Schiffbruch litt.

2) Die andere Vereisschrift ist das bernische Neujahrsblatt. Der Inhalt desselben für das künftige Jahr wird Ihnen, meine Herren, bald mitgetheilt werden. Es war gewiß ein glücklicher Gedanke, in Neujahrsheften der bernischen Jugend Lebensbilder hervorragender Berner zur Nachahmung in Charakter und Wissenschaft vor die Seele zu rufen. Herr Dr. Hidber machte den Anfang mit Adrian von Bubenberg, und ich zweifle nicht, daß für sein von ihm heute noch mitzutheilendes Lebensbild des fünen, abentheuerlichen Ritters Albrecht von Stein der Dank des Vereins ausgesprochen werde. Für den Debit des Neujahrsblattes ist es dann auch keineswegs gleichgültig, wie die Ausstattung des Titelbildes sei, und es hat deshalb unser Comite die bernische Künstlergesellschaft ersucht, die Obhut dieser artistischen Ausstattung auf sich zu nehmen. Dieses ist geschehen, und bereits ist einem anerkannt tüchtigen Künstler, Herrn Walch, die Auffertigung des Bildes übertragen worden. Sein Gegenstand wird das Portrait Steins in der phantastischen Tracht seiner Zeit darstellen, gerade so, wie es Niklaus Manuel einst (1515 — 1520) an die Kirchhofmauer des hiesigen Dominicanerklosters gemalt und wie es in einer von Kauw gefertigten Copie des Todtentanzes von einem Nachkommen Manuels, von Hrn. Manuel-v. Wattenwyl den Vereinen und Hr. Walch mit der schäkenswerhesten Gefälligkeit zur Verfügung gestellt ward.

Endlich, meine Herren, fällt in die Kategorie der Vereinsgeschäfte — die Rechnungs-Ablage, das Sekretariat und die Vereinsbibliothek.

Ueber den Stand der erstenen, der Vereins-Casse, wird Ihnen Herr Obergerichtsschreiber Lüthardt das dahin Bezugliche mitzutheilen die Ehre haben; in Betreff des Sekretariates wurde in der ersten Jahressitzung der Antrag gestellt, künftighin eine summarische Angabe der vorgelesenen Arbeiten aufzunehmen, und es gebührt unserm Herrn Sekretär, Herrn Fürsprech Simon, das vollständigste Lob, daß er diese seinen übrigen Obliegenheiten zugesetzte Aufgabe mit Fleiß und Geschicklichkeit gelöst hat.

Ansehend unsere Vereinsbibliothek und den mit ihrem Bibliothekariate verbundenen Austausch unserer Vereinschriften gegen die anderer schweizerischer oder ausländischer historischer und antiquarischer Gesellschaften, ist es unser verehrtes früheres Präsidium, das Ihnen hierüber, so wie namentlich über den von ihm gefertigten neuen Katalog Bericht erstatten wird. Herr Lauterburg hat unsere Vereinsbibliothek mit der nämlichen Sach- und Fachkenntniß gepflegt, mit welcher er sein dem Werner mit jedem Jahre lieber wendendes Taschenbuch schreibt. Für dieses sei ihm vorübergehend unser Dank gesagt, und was die Bibliothek betrifft, mein Wunsch nach einem zugänglicheren Lokal wiederholt und dann noch dreier Schenkungen gedacht, mit welchen unsre Büchersammlung bereichert worden ist. Es ist dieß eine Schenkung zahlreicher Druck- und Handschriften, welche unser Mitglied, Herr Civil-Ingenieur May aus dem Nachlaß seines Oheims, Herrn May-v. Büren, uns gemacht. Eine zweite des Herrn Banquiers von Tschanz-Beerleder bildet in der ausgezeichneten Urkundensammlung seines Herrn Schwiegervaters, Herrn alt-Rathsherrn Beerleder sel., in 4 kostbar ausgestatteten Quartbänden, eine Hauptzierde unserer Vereinsbibliothek, und die dritte Gabe ward uns durch unser verehrtes Mitglied, Herrn Durheim, in seinem neuesten Ge-

schichtswerke, die Beschreibung der Stadt Bern mit der damit verbundenen, bis zum Jahr 1850 reichenden, Berner-Chronik zu Theil. Möchten doch solche bernische Geisteskind nicht in zu großen Zwischenräumen innerhalb unserer Mauern oder Cantonsgrenzen geboren werden und solche Fleißeserzeugnisse vaterländischer Geschichtsforschung auch in weiteren Kreisen Anerkennung finden.

Meine Herren! ich komme nun auf den zweiten Theil meiner Anrede, auf die historischen Vorträge zu sprechen, welche im Laufe des verflossenen Winters oder Frühjahrs hier gehalten worden sind. Es waren nach Inhalt und Reihenfolge der Vortragenden folgende zwölf:

1. und 2. Herr Professor Gottlieb Studer liest die Fortsetzung und den Schluß seiner Geschichte des Klosters Brunnadern oder ehemaligen hiesigen Inself Klosters.

3. Herr Professor Gelpke trägt uns seinen akademischen Vortrag: die Lebens- und Charakterschilderung des Cardinals Mathias von Schinner und Georgs von Supersax (auf der Flüh) in abgekürzter Form noch einmal vor.

4. Herr Wilhelm Fetscherintheilt uns eine Episode aus dem Ende des XVII. Jahrhunderts in der Lebenszeichnung einer Frau von Verregaux, geb. von Wattenwyl, mit.

5. und 6. Herr Fürsprech Haas liest zweimal über mittelalterliche Baudenkmale im Canton Bern aus der Zeit des vorgothischen Rundbogenstils.

7. und 8. Herr Professor Hagen hält zwei freie Vorträge über den Einfluß, den die Schweiz seit dem XIII. Jahrhundert, in politischer und culturgeschichtlicher Beziehung, auf Deutschland ausgeübt hat.

9. Unser Mitglied zu Basel, Herr Iseli-Rüttimeyer, theilt uns aus einer auf dortiger Stadtbibliothek befindlichen, noch wenig bekannten Bernerchronik ein Bruchstück, betitelt: von Jost Alexens Gefangenschaft und Entledigung aus den Jahren 1571 bis 87 mit. Dies Bruchstück wurde uns durch unsern Herrn Vicepräsidenten vorgelesen.

10. Herr Professor Schmid hält einen Vortrag über die von Kaiser Friedrich II. im Jahr 1218 der Stadt Bern verliehene Handfeste.

11. Herr von Ah, katholischer Vikar in Bern, liest über das Verhältniß zwischen dem geschichtlichen Volksbewußtsein und der neuern kritischen Forschung, und

12. Herr National- und Grossrath von Gonzenbach beschließt endlich diesen Cyklus mit einem freien Vortrage über die Einverleibung eines Theiles von Savoyen in die schweizerische Neutralität.

Werfen wir einen kurzen Rück- oder Überblick über diese 12 Vorträge, sowohl in Hinsicht des in ihnen behandelten Stoffes, als der Zeitepochen, welchen sie angehörten.

Bezüglich der Zeit erstreckten sich dieselben wiederum auf fast alle Epochen und Abtheilungen unsrer Schweizergeschichte. Nur die Antiquitäten der ältesten Zeit waren dieses Jahr nicht vertreten. Bezüglich des Stoffes theilen sich dieselben in zwei Hälften ab, in solche, die sich mit der allgemeinen Schweizergeschichte beschäftigten, und in solche, die sich auf die Geschichte unsers Cantons und unserer Stadt insbesondere beziehen.

Es ist immer gut, wenn in einem, obgleich vornehmlich zur Erforschung der Bernergeschichte gegründeten Vereine mitunter auch Vorträge gehalten werden, die über diesen Gesichtskreis hinausgehen und den Zusammenhang der Cantongeschichte mit der allgemeinen schweizerischen, ja mit der allgemeinen Geschichte überhaupt, in's Gedächtniß rufen.

a. Zu den ersten allgemein schweizerischen Referaten gehörten diejenigen des Herrn von Gonzenbach, Vikar von Ah, der Herren Professoren Hagen und Gelpke und das durch Herrn Iseli aus Basel uns mitgetheilte Fragment.

Herrn von Gonzenbachs freier Vortrag über die Aufnahme des nördlichen Savoyens in die schweizerische Neutralität bezog sich ganz auf die allgemeine Schweizergeschichte und besprach eine Frage der unmittelbarsten Gegenwart, die deßhalb auch das allgemeine Interesse erregen

mußte. Der interessante Vortrag zeigte uns, wie sehr die Rührigkeit der Genfer Deputirten am Wiener Congresse die Gedächtnisigkeit des ehemaligen Vorortes überholte, und lüftete einigermaßen die Gardine; hinter welcher die großen europäischen Kartenspieler auch mit der Karte der Schweiz spielten.

Der Vortragende schloß, es möchte die Schweiz entweder die Landschaften Chablais und Faucony politisch erwerben oder aber das ganze zweideutige Verhältniß aufzulösen suchen.

Das von Ah'sche Referat berührte eine andere Frage, die noch lange nicht zum Abschluß gekommen ist; nämlich über das Verhältniß der Volksüberlieferung zur historischen Kritik. Gewiß würde die Kritik ihre Aufgabe vollkommen verfehlten, wenn sie bloß eine negative wäre. Jede Volksüberlieferung zu läugnen, weil die von ihr mitgetheilte That-sache sich nicht in gleichzeitigen Pergamenten findet, dieß wäre eben so sehr eine Kritiklosigkeit, als es andererseits unwürdig des ernsten Charakters der Geschichtsforschung wäre, sich absichtlich gegen jede neue oder abweichende Ansicht zu stemmen, bloß weil sie unserer Anschauungsweise widerspricht. Prüft Alles und das Beste behaltet wird auch hier der beste Wahlspruch sein.

Herrn Professor Hagen's zwei freie Referate führten aus der Schweiz nach Deutschland hinüber und suchten den Einfluß zu schildern, den die Schweiz seit dem Beginne ihrer Unabhängigkeitskämpfe auf Deutschland und zwar in politischer und culturgeschichtlicher Beziehung, ausgeübt hat. An dieser interessanten Parallelie, die der Vortragende mit großer Geschichtskenntniß und der ihm in Feder und Wort so eigenthümlichen klaren Darstellungsgabe vor unsern Augen entrollte, hob sich das Schweizerherz bei dem Gedanken, wie hüben und drüben es nicht die Macht bloß oder der Umfang eines Landes sei, die ihm Einfluß auf andere Länder verschaffen, sondern der Männer-Gehalt und des Volkes Kern in Charakter sowohl, als in Wissenschaft.

Herr Professor Gelpke besprach in seinem Vortrag

eine Episode aus einer Periode der gewaltigsten religiösen und politischen Aufregung, der Zeit der Glaubensspaltung — die Kämpfe nämlich zwischen dem Cardinal Schinner und Georg von der Flüh. — Der Redner wußte mit großer Meisterschaft die beiden Prinzipien, welche sich damals bestritten, das hierarchische und das weltliche; in zwei Persönlichkeiten, welche beide als Hauptvertreter derselben in der Schweiz betrachtet werden können, vorzuführen.

Zu den allgemein schweizerischen Vorträgen gehört denn auch noch das aus einer auf der Baselschen Stadtbibliothek befindlichen alten Berner-Chronik aus dem Ende des XVI. Jahrhunderts uns mitgetheilte Fragment. Der Entdecker desselben, Herr Isele-Nüttmeyer, verschaffte uns durch Mittheilung der höchst merkwürdigen Lebensschicksale eines zum Protestantismus übergetretenen Freiburgers ein psychologisch und geschichtlich äußerst anschauliches Zeitbild Freiburgs, Berns und auch anderer damals in confessionellem Hader sich bitter bekämpfenden Schweizerbrüder.

b. Der zweiten Abtheilung der sich auf kantonalem Boden bewegenden Referate gehören die übrigen 6 Mittheilungen der Herren Professoren Schmid und Studer, der Herren Führsprech Haas und Wilhelm Petscherin an.

Der Vortrag des Herrn Professor Schmid führte uns auf die ersten Seiten des bernischen Gemeinwesens und unsere älteste Stadt- und Gemeindeverfassung, der Bern 1218 von Kaiser Friedrich II verliehenen Handfeste, zurück. Mit der dankenswertesten Gründlichkeit verbreitete sich der Vortragende zuerst einleitend über den Umsang des Landes Burgund, über die Auflösung der Gauverfassungen, die Bildung neuer Territorien und das Verhältniß derselben zu den Stadtgemeinden und gieng dann in den Gegenstand selber tiefer ein, wobei er sich für die Ansicht erklärte, daß der Handfeste von 1218 eine ältere von Heinrich VI (1191) vorausgegangen sei. Dieser Vortrag mußte insbesondere für die anwesenden bernischen Rechtsfreunde lehrreich und von hohem Interesse sein.

Dann wurden wir aus dem Gebiete unserer ältern

Rechtsgeschichte durch die beiden Vorträge des Herrn Fürsprach-Haas auf das Gebiet der Kunst geführt, wobei der Herr Referent die zu seinen Vorträgen gehörigen, mit Künstlerhand von ihm selbst gefertigten Abbildungen vorwies. Es bezog sich dieses Referat auf die Architektur und zwar die vorgotische im Canton Bern. Da aber die mittelalterliche Baukunst nicht denkbar ist ohne die mittelbarste Beziehung zur Kirche, so wurden wir durch Herrn Haas mit interessanten Darstellungen der Geschichte der Chorherrenstifte und insbesondere desjenigen von Umsoldingen erfreut.

Einen verwandten Gegenstand behandelten die Vorträge unsers verehrten Herrn Vicepräsidenten G. Studer über die Geschichte des bernischen ehemaligen Inselklosters. Mit der ihm eigenen Gründlichkeit und Uebersichtlichkeit gab Herr Professor Studer uns die Resultate seiner fleißigen und mühsamen Forschungen über diesen interessanten Gegenstand, vom XIIIten Jahrhundert an bis zur Auflösung der Klöster in der Reformationszeit.

Auf kantonalem oder bernischem Poden bewegte sich endlich auch noch der sichtbar sein Auditorium fesselnde Vortrag des Herrn Wilhelm Fetscherin über die Biographie der Frau Perregaux, geb. von Wattenwyl. Es versetzte uns diese picante Darstellung in die Zeiten Ludwigs des XIV. und schilderte uns das Leben einer abenthauerlichen Bernerin in einem anschaulichen Zeitbild unserer damaligen Vaterstadt. Ich schließe diese Ansprache, meine Herren, mit dem Wunsche, es möchten uns später auch noch andere solche Sittengemälde Berns mitgetheilt werden und Herr Fetscherin, der uns schon so oft durch seine wertvollen Beiträge zu unsrer Culturgeschichte erfreut hat, uns bald wieder eine solche zum Besten geben.

(Die Rede schloß mit einem „Worte der Anerkennung des schweizerischen Kriegsdienstes in der Fremde“; auf den Wunsch des den neusten Zeitverhältnissen Rechnung tragenden Hrn. Verfassers ist aber dieser Theil nicht gedruckt worden.)